**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 29 (1925-1926)

Heft: 9

Rubrik: Buntes Allerlei

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Monfieur Alfred" sprach. Sie hatte es fertig gebracht, den ruhelosen Bohemen an ein geord= netes Leben zu gewöhnen, die fieberhafte Unrast seiner innerlich verzehrenden Leidenschaften durch ihre schlichte Hausmütterlichkeit zu befänf= tigen, ja sogar die Verhältnisse des sorglosen Träumers und elganten Lebemannes in Ordnung zu bringen. Sie wachte über seine Ge= sundheit wie über seine Ruhe und hielt alle die niedrigen Zwischenfälle, die kleinlichen, aufrei= benden Hemmnisse des alltäglichen Lebens von ihm fern. Durch ihr sanftes Wesen wußte sie mit dem jähzornigen und launenhaften Dichter in freundlicher Weise auszukommen, sie hatte völlig die ökonomische Seite des Haushaltes übernommen, überwachte seine Einnahmen und Ausgaben und sparte für ihn. Nachdem Abele Collin — so lautete ihr Mädchenname — durch zehn Jahre hindurch Mussets guter Engel ge= wesen und auf seinem letzten langen Krankenlager ihren Schützling aufopfernd gepflegt hatte, wandte sie sich still beglückt in dieser Erinnerung wieder dem Leben und der Arbeit zu, die durch ihre Sorge für den Dichter unterbrochen worden waren; sie machte einen kleinen Laden auf und heiratete später den Gendarmen Martellet. Ein Schimmer zufriedenen Glückes lag auf ihrem weißen Scheitel, wenn sie wohl erzählte, wie die Arbeit und Liebe, die sie Musset habe weihen dürfen, die Eintracht und den Frieden ihres Herzens begründet hätten.

In der Mitte der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts lebte in dem der Stadt Leipzig benachbarten Dorfe Großzschocher die Witwe Häußer, die Frau jenes barmherzigen Gärtsners, der den verwundeten Theodor Körner im Walde aufsuchte und dort an der Siche fand, unter deren Zweigen er sein schönes Abschiedsslied dichtete. Frau Häußer wurde die treue Pflegerin des mutigen Freiheitskämpfers in dessen letzten Stunden. Sie war es auch, die Körners Briefe — in dem Strumpfe versteckt — heimlich durch die dom Feinde besetzen Tore

Leipzigs zu dem Kaufmann Kunze trug. Nach dem Tode ihres wackeren Mannes geriet sie oft in große Bedrängnis, aber keine Not konnte sie dazu bewegen, den silbernen Becher, den ihr Körner aus Dankbarkeit verehrte, zu veräußern.

Als der große Maler Anselm Feuerbach von der schönen Könierin Nanna Risi — sein pracht= volles Modell, das er geheiratet hatte — ver= lassen wurde, fand er in einer anderen Rö= merin, Lucia Brunacci, ein ebenbürtiges Modell und eine bessere Freundin, die ihm in sei= nem an Enttäuschungen so reichen Leben treu zur Seite stand. Eine nicht minder treue Freundin und Trösterin besaß Grillparzer in seiner Kathi Fröhlich, seiner Pflegerin in den letzten Stunden. Als Novalis (Friedrich von Hardenberg) anderthalb Jahre nach dem Tode seiner 14jährigen Braut Sophie von Kühn an der Schwindsucht daniederlag, bescherte ihm der Himmel in Julie von Charpentier einen Engel, in dessen Armen er in die Gefilde der Seligen hinüberschlummerte. In Heinrich Heines schwerer Leidenszeit erschien an seinem Krankenlager ein fluges, liebenswürdiges Geschöpf, eine junge Deutsche. — Heine nennt sie Mouche und hat sie in seinem bekannten Gedicht "An die Mouche" (eines der schönsten Gedichte der Weltliteratur) unsterblich gemacht —, die sich mit einer musika= lischen Komposition bei ihm einführte. entwickelte sich zwischen dem sterbenden Dichter und ihr ein psychologisch höchst merkwürdiges Verhältnis. Seine Freundin wurde ihm Vor= leserin und Sekretärin. Leider warf die Eifer= sucht von Heines Frau einen Schatten auf diese schöne Beziehung, doch des Dichters lette Lei= denstage wurden dennoch durch Frauenseele und Frauengüte verklärt.

Nicht immer hat um die großen Geisteshels den irgendeine Wilhelmine Schwenke, ein Lenschen Demuth oder eine Adele Collin gesorgt. Man nehme nur allein schon Louis de Camoens, Portugals größten Dichter an, der verlassen und unbeachtet in einem Spitale endete.

# Buntes Allerlei.

### Blutreinigung.

Eine direkte Blutreinigung erfolgt meist nur selten, zum Beispiel bei der Salvarsankur, wenn das Salvarsan in die Blutbahn eingespritzt wird. Die "Blutreinigung", wie man sie im Bolke versteht, ist eine indirekte und geschieht vom Darm, von den Nieren oder von der Haut aus. Die meisten Blutreinigungstees wirken auf den Darm abführend und kommen mit Vorteil zur Anwendung, wenn durch Stockungen im Darme Flechten, Pickel, Blutgeschwüre, Hautausschläge und überhaupt das Gesamtbild des "unreinen Teints" entsteht. Auch bei Kopfschmerzen und Übersteigungen sind sie oft heils

jam. Dann gebraucht man Sennesblätter=, St. Germain=, Faulbaumrinden=, Holztee. Durch= schnittlich nimmt man 10 bis 15 Gramm des Tees auf 150 bis 250 Gramm Wasser. Manche dieser Tees, zum Beispiel der Faulbaumrinden= tee, müssen stärker und länger gekocht werden. Der Wacholdertee wirkt mehr auf die Nieren= tätigkeit, alle diese Tees dürfen nur von Zeit zu Zeit getrunken werden. Man soll sich an ihren Gebrauch nicht gewöhnen. Viel läßt sich zur "Blutreinigung" durch eine geeignete Diät er= reichen. Man soll dann nicht zuviel Fleisch oder Fett, wenig Gewürz und Säuren, dagegen reich= lich Gemüse und Obst, keinen Alkohol, wenig Bohnenkaffee genießen, sich dagegen viel Bewegung im Freien machen und die Muskeln durch Turnen, Gymnastik und Sport üben, außerdem fleißig Waschungen, Abreibungen und Bäder anwenden. Die Tees können hin und wieder durch Bitterwasser, Karlsbader Salz und der= gleichen "abgelöst" werden. Es gibt auch beson= dere Kräuter= und Gemüsekuren zur Blutreini= gung. Soll diese durch den Darm erfolgen, so nimmt man besonders Tausendguldenkraut, Rhabarber, Kerbel, Waldmeister, Löwenzahn, Spinat, Spargel, Salat, während bei der Blutreinigung durch die Nieren hauptfächlich Sel= lerie, Peterfilie, Leinfamen, Spargel, Sauer= ampfer, Schwarzwurzel in Betracht kommen. Wer ganz sicher gehen will, möge sich "seine" Blutreinigungskur durch den Arzt vorschreiben lassen. Dr. Sch.

## Bom Bücher leihen.

Wenn es wahr ist, daß Bücher unsere Freunde sind, wie kommt es, daß wir sie so schlecht behandeln? Wie ist es möglich, daß wir sie verschachern, erborgen, verleihen?

In Amerifa hat sich eine Vereinigung von Bücherfreunden gebildet, die kein Buch leihen noch ausleihen wollen. — Mit einigem Nachsbenken wird man erkennen, wie sein die Kultur solcher Männer ist, die in ihrem Buch mehr ersblicken als etwas, das flüchtig wie eine Münze durch alle Hände geht. —

Wer die Bibliothek dieser Männer schaute, würde wohltuend berührt sein, wie sorgkältig behandelt und gepflegt ein jeder einzelne Band aussieht; er würde spüren, daß der Besitzer ein

persönliches Gefühl der Dankbarkeit mit dem Buche als einem Vermittler schöner, lehrreicher und nicht selten unersetzlicher Stunden versbindet.

Gewöhnlich lesen wir zu rasch und deshalb zu viel, wenn wir überhaupt uns zum Lesen Zeit nehmen. Gerade im hastigen Verschlingen der Lektüre liegt aber der Keim unseres Mangels verborgen. Denn hoch über dem Büchersfraß, der in allem gierig herumwühlt, steht der stille, bedachtsame Freund wertvoller Lektüre, der jährlich sein Dutzend Vücher wohlgebunden in den Schaft stellt, der sie in freien Stunden in die Hand nimmt und mit ihnen Zwiesprache pflegt.

Jede wahre Lektüre ist ein Gespräch zwischen dem Geist des Buches und des Lesers. Und nicht die schlechtesten Werke sind es, mit denen man in enger Freundschaft leben muß, bis sie einem das Beste und Schönste anvertrauen.

Wie soll aber einer, der ein Werk abgegriffen und beschmutzt aus den Schäften der Leihbibliothek reißt, dies erwarten können! So mansches gute, gedankenvolle Buch wird als leere Unterhaltungsware behandelt. Sine Unehre für den Verfasser, eine größere für den Leser.

Leihweises Biellesen führt zur Wahl= und Werständnislosigkeit. Nur dort wird man die seinen Köpfe antreffen, wo zwar verhältnis= mäßig wenig Bücher gelesen, aber alle gelesenen verstanden und geliebt werden. Es wird dies ein Volk von Bücherkäufern sein.

Soviel ist sicher: wenn ein Literaturberater einen wahrhaft erzieherischen Kat geben kann, so ist es dieser: "Kaufe deine Lektüre." Von selbst wird der Beratene vom Guten das Beste auszuwählen bestrebt sein, und unablässig wird sich im vertrauten Verkehr mit seiner Samm-lung der Geschmack verseinern.

## Bas ein erfahrener Schularat rat.

Warum schauen so viele Eltern nicht mehr und nicht gründlicher auch nach dem Eintritt ihrer Kinder in die Schule auf ihre gesunde Entwicklung? Feststellung von Wachstum und Gewicht, Prüfung und allfällige Mißbildungen 3. B. bei der Birbelfäule könnten viel Unheil im Keim ersticken!

Rebaktion: Dr. Ab. Bögtlin, Bürich, Ashlstr. 70. (Beiträge nur an biese Abresse!) Inverlangt eingesandten Beiträgen muß bas Rüchporto beigelegt werden. Druck und Expedition von Muller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für schweiz. Anzeigen: ½ Seite Fr. 160.—, ½ Seite Fr. 80.—, ¼ Seite Fr. 40.—, ⅓ Seite Fr. 20.—, ⅓ Seite Fr. 10.—, für ausländ. Ursprungs: ⅓ Seite Fr. 200.—, ⅓ Seite Fr. 100.—, ⅙ Seite Fr. 50.—, ⅙ Seite Fr. 25—., ⅓ Seite Fr. 12.50.

Alleinige Anzeigenannahme : Annoncen-Erpedition Rudolf Mosse, Bürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Chur, Glarus, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen.